

Kino und Gesellschaft

Einen soziologischen Blick möchten die Herausgeber des vorliegenden Sammelbandes auf Filme werfen. Dabei gehen sie davon aus, dass Filmanalyse immer auch eine Kultur- und Gesellschaftsanalyse sein sollte, um der Komplexität des Gegenstands gerecht zu werden. Nicht philologische oder filmästhetische Selbstzwecke, sondern die kulturelle und gesellschaftliche Relevanz des Kinos stehen im Mittelpunkt der interdisziplinären Beiträge. Der Band gliedert sich in drei Teile. Einleitend vertreten drei Autoren in unterschiedlichen Beiträgen heterogene „Positionen“ in Bezug auf die gesellschaftliche Relevanz des Kinos. Manfred Mai beschreibt das Spannungsverhältnis zwischen künstlerischer Autonomie und soziokultureller Einbindung. Er kommt zu Empfehlungen und Schlussfolgerungen bezüglich einer Filmförderungs politik in Deutschland. Lorenz Engell plädiert für eine neue Perspektive der Filmgeschichte als Geschichte der Sinnzirkulation. Angela Keppler fordert eine Filmanalyse, die den Ton ebenfalls mit einbezieht.

Unter dem Oberbegriff „Zugänge“ finden sich vier Beiträge, die die Beziehung Film, Publikum und Gesellschaft theoretisch in Angriff nehmen. Rainer Winter erläutert den aktiven bzw. „perversen“ (S. 79) Zuschauer, der den Sinn der Filme individuell und sogar widerspenstig konstruiert. Auf Fans und Fankulturen geht Lothar Mikos ein, während Karl Lenz die Darstellung von Paaren in Filmen untersucht. Er berücksichtigt dabei spezifisch das erste Kennenlernen und stellt einen historischen Wandel fest:

Die Darstellung des ersten Kennenlernens hat sich seit den 50er-Jahren gewandelt. Nun agieren Frauen und Männer gleichberechtigter. Brigitte Hipfl empfiehlt einen psychoanalytisch-kulturtheoretischen Zugang zu Filmen.

Sieben Fallstudien beenden den Band. Dirk Blothner stellt erneut seine Wirkungsanalyse von *American Beauty* vor, Brigitte Ziob analysiert das Männerbild im Film *Fight Club*, Sebastian Nestler den Film *Dead Man*, und Olaf Sanders geht auf die Regisseure Cronenberg und die Wachowski-Brüder ein. Mit Genres beschäftigen sich die restlichen Autoren. Rainer Jogschies zeigt die Chiffrierung von Atomkriegsängsten in Filmen der USA, Großbritannien und Japan auf, während Ursula Ganz-Blättler sich dem Katastrophenfilm zuwendet. Das Genre des Simulationsfilms steht im Mittelpunkt der Analyse von Markus Wiemer. Die Auflistung zeigt, wie verschieden die Beiträge des Bandes sind, deshalb wird nur beispielhaft auf einen Aspekt eingegangen.

Der Film *Fight Club* wird mehrfach erwähnt (Winter, Ziob). Während Ziob sich der Männlichkeitsdarstellung aus dem Blickwinkel einer Psychoanalytikerin zuwendet und das Trauma des Helden nachzeichnet, geht Winter davon aus, dass es verschiedene Lesarten bzw. Rezeptionsmöglichkeiten bezüglich dieses Films gibt. So kann *Fight Club* nicht nur als Diskurs über Männlichkeit, sondern auch als Kritik an der Konsumgesellschaft verstanden werden (S. 90).

Der vorliegende Band integriert sehr unterschiedliche Zugänge zu dem Medium Film. Inwieweit auch die psychoanalytisch orientierten Beiträge (Hipfl, Ziob)

oder die Forderung nach der Berücksichtigung des Tons in der Filmanalyse (Keppler) einen Beitrag zu einer stärkeren Betrachtung von Filmen aus soziologischer Perspektive liefern, ist fraglich und wird nicht geklärt. Doch unabhängig von diesem Kritikpunkt sind die einzelnen Beiträge fundiert und lesenswert.

Elizabeth Prommer



**Manfred Mai/
Rainer Winter (Hrsg.):**
*Das Kino der Gesellschaft –
die Gesellschaft des Kinos.
Interdisziplinäre Positionen,
Analysen und Zugänge.*
Köln 2006: Herbert van
Halem Verlag. 306 Seiten,
28,00 Euro